

Neue Möbel

nach neuen Mustern und nach
der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Koffern, Speisezimmerstühlen, Stühlen, Holzgeländereisen, etc. etc.
Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ

HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Gebrüder Thiemann

Humboldt, Sask.

Deering, Maschinerie:

Selbstbinder, Nähma-
schinen, Rechen, Wa-
gen, Plüge und Gas-
lin-Dreschmaschinen.

W. Wicken, Sattler,

Watson, Sask.

Großes Lager von handgemachten Handta-
schen, Handtaschen, jeder Sorte von Pferde-
und Schenkelriemen, Satteln etc. Repara-
turen werden gut und billig besorgt.

Gluckwünsche

laufen beständig
ein von jenen, die
mit uns Handel
treiben.

W. sagt: „Ihre Artikel bereiten
große Freude.“
B. er: „Die Gegenstände welche ich
von Ihnen kaufe, sind erstklassig.“

W. C. Blate & Sohn

Verfasser von vollständigen
Kirchengesangsbüchern u. f. w.

123 Church st. Toronto

Achtung, Farmer!

Wenn Sie gleich bestellen, können wir
Ihren die beste Sorte Deering Stan-
dard Binder, 500 Fuß, zu 9 Cts.
per Fund bar bei Lieferung, verkaufen,
und zu 10 Cts, zahlbar am 1. Nov.

Deering Manila Binder, 600
Fuß, zu 10 Cts. bar bei Lieferung,
und zu 11 Cts. zahlbar am 1. Nov.

Deering „Pure Manila Twine“, 650
Fuß, zu 11 Cts. bar bei Lieferung,
und zu 12 Cts. zahlbar am 1. Nov.

Klaffen Bros. Dana, Sask.

Senders.

Angaben werden verlangt für das
Anstreichen des Highgate Schulhauses be-
sonnen und werden bis zum 10. Mai ein-
geplant. Nähere Auskunft und Anwei-
sungen gibt

W. M. Wood, Sattler & Scham.
Humboldt, Sask.

Abonniert auf den
St. Peters Bote.

muß die vollste Freiheit gestattet
werden, sodaß das ganze Vern- und
Bekehrungssystem genau übereinstimme und
harmoniere mit dem Bekenntnisse
des katholischen Namens und allen
darin inbegriffenen Pflichten. Wenn
daher Katholiken verlangen, — und
es ist ihre Pflicht es zu verlangen und
darnach zu streben — daß die Aus-
bildung, welche von Schullehrern
übermittelt wird, im Einklang stehen
müsse mit dem Glauben der Kinder
— machen sie nur Gebrauch von ih-
ren Rechten. Und sicherlich könnten
sie keine schmähere Behandlung
erfahren, als vor die Wahl gestellt zu
werden, ihre Kleinen entweder in
Unwissenheit und ohne Ausbildung
aufwachsen zu lassen, oder sonst sie
der offensbaren Gefahr auszusetzen ih-
re höchsten Güter zu verlieren.“

Wir haben es, vielgeliebte Brüder,
der Mühe wert erachtet, Euch diese
heilsamen Lehren wieder vorzuhalten.
Sie zeigen nämlich, welch' großes Ge-
wicht die Kirche auf die schwierige
Schulfrage legt und mit welch' müt-
terlicher Sorgfalt sie sich ihrer lieben
Kleinen, die gleichsam den auserle-
sensten Teil ihrer Herde bilden, an-
nimmt. Ihre Liebe zu ihnen treibt
sie an den von Jesus ausgesproche-
nen furchtbaren Fluch auf's Neue ge-
gen jeden auszusprechen, der auch
nur eines dieser Kleinen ärgert.
„Dem wäre es besser, daß ein Mühl-
stein an seinen Hals gehängt, und er
die Tiefe des Meeres versenket wür-
de.“ (Matth. xviii, 6.) Lasset Euch
durch diese Gesinnungen beleben und
durch diese Lehre Euch leiten. Sed
stets eingedenk, daß die Schule eben-
so sehr als Euer eigenes Haus der
Gegenstand Euer beständigen Wach-
samkeit sein muß. Der Unterricht
und das Beispiel des Lehrers berei-
ten, gerade so wie dies der Fall hin-
sichtlich Eurer Lehren und Eures
Beispiels ist, dem Kinde Leben oder
Tod, je nachdem sie in die Kindesseele
Wahrheit oder Irrtum, Tugend oder
Laster einpflanzen. Eure Aufgabe
wird demnach erst dann gelöst und
Eure Pflicht erst dann erfüllt sein,
wenn durch eure Bemühungen, bei-
de, nämlich Schule und Haus, wahr-
haft erneuert in Christo, der Ge-
sellschaft solche Bürger und solche Chri-
sten liefern, als für sie vonnöten sind.
Fortsetzung folgt.

Der schlaue Senner.

Eine lustige Geschichte von Reimmichl.

„Alles Irdische ist vergänglich, nur
der Ruhschwanz ist etwas länglich.“ Die
tiefe Wahrheit dieses geistreichen Satzes
hat teufthm der Pimpelhub-Ander auf der
Geistogel-Alm erfahren. Was der An-
der seines Zeichens ein alter Junggesel-
le, von Profession aber Senner beim
Pimpelhuber — im Winter auf dem
Hose und im Sommer auf der Alm. Er
führte das Zeppter über zwei Duzend

Ruhe und ein Duzend Geißchen, tat vor-
mittags buttern und nachmittags käsen,
dazwischen hinein singen und jodeln wie
ein Spielhahn. Kannte der Ander je-
doch nur ein einziges Lied, das er den
ganzen lieben Tag und sogar die Nacht
im Schlafe immer und immer wieder vor
sich hintrillerte. Der Sang lautete fol-
gendermaßen:

„Gestern sein's Schafel g'habt, i!
I gern g'habt, sie gern g'habt mi;
Pimpelhubanderl heiß' i,
Mei Schafel heißt Gretl-Marie.“

Hatte aber der Ander weder die Ab-
sicht, noch die Aussicht zu heiraten und
das Liedchen sang er nur aus Schlaue-
heit und aus Freude über seinen ledigen
Stand. „Schäpe“ hatte er sein Lebtag
keine anderen besessen als die Ruhe und
Geißchen, die er sämtlich mit Namen be-
legte und mit denen er wie mit Men-
schen redete. Die Tiere verstanden ihn,
waren ihm zugetan aus ihrem ganzen
Ruh- und Ziegenherzen und hatten ihm
noch niemals einen Verdruss bereitet.
Nur einmal — und das war im ver-
gangenen Sommer — hatte er Anstand
mit der besten Milchtuh — „Falbe“ ge-
nannt. In die „Falbe“ schien dies
Jahr das leibhaftige Zipperlein gefah-
ren zu sein. Sie konnte beim Melken
keinen Augenblick stille stehen und, na-
mentlich hatte sie im Schwanz das
Quacksilber. Sobald ihr der Ander mit
dem Melkeimer nahte, wirbelte sie ihren
Schweif schon lustig in der Luft herum.
Bogann der Senner dann zu melken, so
fuchtelte und wedelte sie mit dem
Schwanz im lebhaften Bierviertelstakt
nach allen Seiten, als ob sie ganze Vie-
nenschwärme und Wespenheere vertrei-
ben müsse. Das Schweifwedeln und
Fuchteln konnte der Ander überhaupt
nicht leiden, ganz aus der Fassung ge-
bracht würde er aber, wenn er mit dem
Ruhschwanz bald eins zum linken, bald
zum rechten Ohr bekam, so daß ihm die
helllichten Tränen aus den Augen ran-
nen. — In solchen Augenblicken schrie er
dann, brennrot vor Zorn:

„Du Gunggel, du Kalfakter! Jetzt
werd' ich dir bald mit dem Zirm eins
aufspielen.“

Aber alles „Gunggeln“ und „Kalfak-
tern“ nützte nichts, die „Falbe“ pinfelte
und strubelte dem Ander mit ihrem We-
del unverdrossen im Gesichte herum —
das kitzelte ihn an der Nase und reizte
ihn zum Niesen, er hielt zurück, was er
konnte, aber da brachte es auch schon:
„Hahsi — hahsi.“ Darob erschrad
die „Falbe“, machte einen „Hupf“ und
stand mit beiden Hinterfüßen im Melkei-
mer. Zehn und mehr Liter der süßen,
fetten Alm-Milch waren zum Gungger.
— Der i traurige Schauspiel hatten
sich schon zu wiederholten Malen abge-
wickelt. Das konnte nicht so weiter ge-
hen. Der Ander sann tagelang nach ei-
nem Mittel, wie er dem Ruhvieh das
Schwanzfuchteln verwehren oder abge-
wöhnen könne. Endlich fiel ihm ein sol-
ches ein und weil der Ander ein schlauer
Kampel war, war auch seine Erfindung
eine schlaue. Drinnen in der Almstube
hing eine Schwarzwälderuhr und an der
Uhr hing ein eisernes Gewicht, das min-
destens seine vier Pfund wog. Wenn er

dieses Gewicht der Ruh an den Schweif
band, so mochte das Rabenvieh sich den
Schwanz ausbreiten, aber das Wedeln
und Fuchteln brachte sie in keiner Weise
mehr zustande. —

Die Zeit des abendlichen Melkens
war gekommen und der Ander machte
sich daran, seine Erfindung zu praktizie-
ren. Er band das schwere Uhrgewicht
mit einer dicken Wollenschnur der Ruh
an den Schwanz, dann schob er den Ei-
mer zurecht, hochte sich auf den zweibeini-
gen Stuhl und begann, nun vergnügt
grinsend, das Melkgeschäft. Die Falbe
konnte den Schweif richtig nicht mehr be-
wegen. Sie hob ihn wohl zwei, drei-
mal ein bißchen in die Höhe, aber das
Fuchteln und Schwenten brachte sie nicht
mehr fertig. Der Ander sicherte sieges-
froh in den Melkeimer. Da schnurrte
plötzlich eine Bremsfliege um den Bar-
ren herum: Summm — summm — hur-
 — summm.“ Die Ruh schüttelte mit
dem Kopfe, dann hob sie den Schwanz
— erst ein wenig, dann mehr, immer
mehr — und jetzt gab sie dem Uhrge-
wichte am Schwanz großen Takt —
eins — zwei — drei — links — rechts
— und paßte dem Ander ein gesalzenes
auf seinen schlauen Kopf. — Der Ander
wußte nicht, wie ihm war. Im ersten
Augenblick ranzten Hütte und Alm im
rasenden Galopp vor seinen Augen, die
Ruh erschien ihm so groß wie der Pat-
scher Kofel und der Melkeimer wie der
Lanfer See; im zweiten Augenblick m et-
te er, daß er im Melkeimer drinnen knie,
und im dritten spürte er, daß zwei Zäh-
ne los und ledig in seinem Munde her-
umflogelten.

„Au weh, an an an“, schrie er jetzt,
„hat mir die alte Teufelsgunggel rich-
tig ein paar Zähne ausgeschlagen!“

Er wollte sich auf die Falbe stürzen,
ließ es aber wohlweislich bleiben, weil
dieselbe immer noch in bedrohlicher Wei-
se mit dem Uhrgewicht am Schwanz
großen Takt schlug. Als er später vor
die Türe trat, mit einer Wange so hoch
und voll wie ein fünfpfündiger Käseleib
und den Mund verzerrt, als ob er Enzi-
an gekaut habe, sang der Ruhhub hinter
dem Zaune in anerkennenswerter Nach-
ahmung:

„Pimpelhub-Anderl heiß' i,
Mei Schafel heißt Gretl-Marie.“ —

Drei Tage lang ging der Ander mit
bidem Kopfe herum. Die zwei verlore-
nen Zähne schmerzten ihn weniger als
der Mißerfolg seiner Erfindung. Schließ-
lich tröstete er sich mit dem Gedanken,
daß schon größere Geister das gleiche
Schicksal erlitten wie er. Jede Erfin-
dung ist zuerst unvollkommen und muß
verfeinert und ausgestaltet werden, das
hat Graf Zeppelin erfahren ebenso wie
der Pimpelhub-Ander. Heute brüht
der Ander immer noch darüber, wie er
seine Erfindung vervollkommen könne.

Die letzte Hoffnung geschwunden!

Wisconsin: 8 bis 10 Zoll
Schnee, Obsternie vernichtet, Klee- und
Alfalfafelder schwer beschädigt.
Iowa: Obsternie vernichtet, Klee